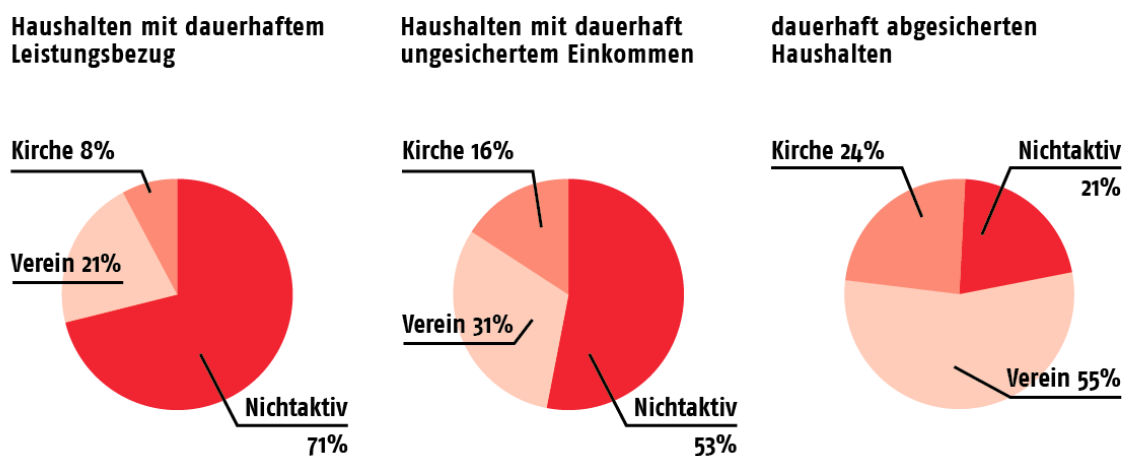


Ungleiches Aufwachsen – ungleiche Freizeit

Freie Zeit, Freizeitaktivitäten und Freiräume bedeuten für Kinder und Jugendliche Erlebnis, neue Erfahrungen, Freude, Bewegung und Spaß. Sie bedeuten (non-formale) Bildung, wertvolle Sozialisationserfahrungen, Entwicklungsmöglichkeiten und tragen entscheidend zur physischen und psychischen Gesundheit bei. In Deutschland gibt es eine Vielzahl außerschulischer ausdifferenzierter Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Aber: Die Mitgliedschaft in einem Verein, der Besuch einer Musik- oder Kunstschule, die Teilnahme an kulturellen Angeboten, Freizeitparks, Schwimmbäder, Urlaube und Jugendferienfahrten – das alles ist mit (hohen) Kosten verbunden. Kindern und Jugendlichen aus armen Familien bleiben die wertvollen Erlebnis- und Erfahrungsräume oft verwehrt. Vor allem Kinder und Jugendliche aus armen Familien gestalten daher ihre Freizeit oft in unseren Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die als konsumfreie, nichtkommerzielle Orte eine Vielzahl an Möglichkeiten bieten.

In Armut aufzuwachsen bedeutet, weniger Möglichkeiten zu haben, seine Freizeit vielseitig zu gestalten. Laut der AWO-ISS-Armutsstudie müssen sich 46% der Jugendlichen aus armen Familien hinsichtlich ihrer Hobbys einschränken.¹ Nur 13% der von Armut betroffenen Kinder sagen, sie können ihre Freizeit vielseitig gestalten.² Besonders Vereine sind als institutionalisierte Freizeitmöglichkeiten Orte der Bewegung, von Spiel, Spaß, Freundschaften und tragen zum Erwerb sozialer Kompetenzen bei.³ Jedoch hängt die Möglichkeit, diese Erfahrungen zu sammeln, entscheidend von der finanziellen Situation der Eltern ab.

Abbildung 1: Organisierte Aktivitäten von Jugendlichen in...



Quelle: Tophoven/Lietzmann/Reiter/Wenzig (2018), S.68, eigene Darstellung.

Besonders Kinder und Jugendliche im SGB II-Bezug erleben erhebliche Einschränkungen im Bereich Freizeit.⁴ Es ist empirisch belegt, dass Mitgliedschaften im Verein, regelmäßige Ausflüge und Unternehmungen oder eine einwöchige Urlaubsreise für Familien im SGB II-Bezug nicht finanzierbar sind.⁵ 43% können nicht ein Mal im Monat ins Restaurant gehen, 68% nicht ein Mal im Jahr in den Urlaub fahren⁶. Zwei Drittel der Jugendlichen im SGB II-Bezug besuchen selten bis nie Kino-, Theater- oder Konzertaufführungen,⁷ sie können fast nie an Auslandsaufenthalten, Schüleraustauschen oder Sprachreisen teilnehmen.⁸ Auch Kinder und Jugendliche in Gemeinschaftsunterkünften haben nur selten Zugang zu Freizeitmöglichkeiten: Lediglich 43% der Gemeinschaftsunterkünfte haben beispielsweise eine Spielecke, nur 31% bieten Freizeitaktivitäten für Kinder.⁹

Freundschaften sind zentral für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Jedoch ist es für Kinder in Armutslagen deutlich schwieriger, Freundschaften zu pflegen und zu knüpfen. Sie haben häufiger einen kleineren Freundeskreis¹⁰ als andere Kinder, da sie weniger oft in Vereinen Freundschaften knüpfen können, kein Geld für gemeinsame Kino-, Restaurantbesuche oder andere Ausflüge da ist.¹¹ Auch die Möglichkeiten, den eigenen Geburtstag zu feiern oder zu Geburtstagen anderer eingeladen zu sein, unterscheiden sich deutlich zwischen armen Kindern und Jugendlichen und finanziell Abgesicherten.¹² Beengte Wohnverhältnisse tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche aus armen Familien weitaus weniger oft Besuch haben oder Freunde zu Hause besuchen als ihre Altersgenoss*innen – denn nur wenige haben ein eigenes Zimmer.¹³

Die Teilhabe an Freizeitangeboten und -aktivitäten hängt nicht nur von der Einkommenslage der Eltern ab, sondern auch von den Möglichkeiten des Nahraums. Im Wohnumfeld vieler armer Familien gibt es infrastrukturelle Ungleichheiten in der Freizeitgestaltung, beispielsweise gibt es weniger kulturelle und kreative Freizeitangebote und weniger Natur- und Erholungsräume wie Seen und Schwimmbäder in Gegenden, in denen vermehrt armutsbetroffene Familien leben. In sozial benachteiligten Stadtteilen befinden sich zudem weniger Quadratmeter Spielplatzfläche pro Kind und weniger Naherholungs- und Sportflächen pro Kind als in sozial privilegierten Stadtteilen.¹⁴

Gute Praxis aus der AWO

- Die AWO macht sich stark für ihre Einrichtungen und Orte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, zum Beispiel Jugendclubs und -zentren, Jugendkultureinrichtungen oder Abenteuerspielplätze, die allen offen stehen und oft besonders von migrantischen und ärmeren Kindern und Jugendlichen genutzt werden. Als konsumfreie, nichtkommerzielle Orte der non-formalen Bildung können Kinder und Jugendliche hier ihre Freizeit gestalten und Angebote im Bereich Kultur, Kunst, Sport, Spiel oder politische Bildung wahrnehmen, zum Beispiel im AWO Jugendkulturzentrum Pumpe.
- Durch Internationale Kinder- und Jugendbegegnungen, Ferienfahrten oder Stadtranderholungen bieten die AWO und die AWO Jugendwerke Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, kostengünstig oder kostenlos im In- und Ausland neue Erfahrungen zu sammeln.

Wir fordern

- eine Neuberechnung des soziokulturellen Existenzminimums, um wirkliche soziale und kulturelle Teilhabe für alle zu ermöglichen,
- eine Orientierung der Regelbedarfe in den Sozialgesetzbüchern für Kinder und Jugendliche an der Mitte der Gesellschaft, nicht an Familien mit wenig Einkommen, die ebenfalls von Freizeitmöglichkeiten ausgeschlossen sind,
- die Auszahlung aller pauschalierbaren Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket in voller Höhe an die Leistungsberechtigten – nachweisfrei und ohne Befristung, angesichts der niedrigen Inanspruchnahme-Quoten von Teilhabeleistungen von durchschnittlich 15%,¹⁵
- die Aufhebung der Leistungsausschlüsse für Kinder und Jugendliche im Asylbewerberleistungsgesetz sowie eine kindgerechte Unterbringung für Kinder und Jugendliche statt Gemeinschaftsunterkünfte,

- eine auskömmliche und dauerhafte Finanzierung der Angebote nach §11 SGB VIII, unabhängig von der Haushaltslage der Kommune,
- eine Stärkung nicht-kommerzieller, öffentlich zugänglicher Orte wie Sport- und Spielräume, Grünflächen, Begegnungsstätten und Freizeitanlagen in sozial benachteiligten Gegenden und Stadtteilen, zum Beispiel indem bestehende Anlagen umgewandelt und kaum genutzte Vereinssportanlagen geöffnet werden,
- kostenlosen Eintritt zu Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche.

¹ Laubstein, Claudia; Holz, Gerda; Dittmann, Jörg & Sthamer, Evelyn (2012): Von alleine wächst sich nichts aus. Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I. Abschlussbericht der 4. Phase der Langzeitstudie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt am Main: ISS e.V., S 76.

² World Vision (2018): Kinder in Deutschland 2018. 4. World Vision Kinderstudie, <https://www.worldvision.de/informieren/ueber-world-vision/publikationen/world-vision-studien/vierte-kinderstudie>

³ Vgl. Thole, Werner/ Höblich, Davina (2014): „Freizeit“ und „Kultur“ als Bildungsorte – Kompetenzerwerb über non-formale und informelle Praxen von Kindern und Jugendlichen, in: Rohlf, Carsten/ Haring, Marius/ Palentien, Christian (Hrsg.): Kompetenz-Bildung. Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen, S.83-112.

⁴ Vgl. Tophoven, Silke/ Lietzmann, Torsten/ Reiter, Sabrina/ Wenzig, Claudia (2018): Aufwachsen in Armutslagen. Zentrale Einflussfaktoren und Folgen für die soziale Teilhabe, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_WB_Aufwachsen_in_Armutslagen_2018.pdf

⁵ Vgl. Funcke, Antje/ Menne, Sarah (2023): Factsheet Kinder- und Jugendarmut in Deutschland, S.10ff., <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/factsheet-kinder-und-jugendarmut-in-deutschland>

⁶ Vgl. Lietzmann, Torsten/ Wenzig, Claudia (2020): Materielle Unterversorgung von Kindern, S. 15, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_WB_Materielle_Unterversorgung_von_Kindern_2020.pdf

⁷ Fehr, Sonja (2012): Ohne Moos nichts los? Zugang junger Menschen zu Freizeitaktivitäten, in: Sozialer Fortschritt, Jg. 61, 11/12, S. 297-306.

⁸ Vgl. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (2019): Wenn Kinderarmut Erwachsenen wird... AWO-ISS Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf, S. 104

⁹ Vgl. UNICEF (2021): Durchführung einer Synthese der politischen Konzepte, Programme und Mechanismen zur Bekämpfung der sozialen Ausgrenzung von Kindern in Deutschland, S. 77 ff., <https://www.unicef.org/eca/media/19751/file/Deep%20Dive%20Germany%20main%20report%20in%20German.pdf>

¹⁰ Vgl. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (2019): a.a.O., S. 114

¹¹ Vgl. Tophoven, Silke/ Lietzmann, Torsten/ Reiter, Sabrina/ Wenzig, Claudia (2018): a.a.O.

¹² Vgl. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (2019): a.a.O., S. 110

¹³ Vgl. World Vision (2018): a.a.O.

¹⁴ Vgl. Helbig, Marcel/ Salomo, Katja (2021): Eine Stadt – getrennte Welten? Sozialräumliche Ungleichheiten für Kinder in sieben deutschen Großstädten, https://www.boell.de/sites/default/files/2021-04/Eine%20Stadt%20%E2%80%93%20getrennte%20Welten_%20-%20finished_0.pdf

¹⁵ Vgl. Dehmer, Mara/ Linckh, Caroline/ Rock, Joachim/ Schabram, Greta (2020): Empirische Befunde zum Bildungs- und Teilhabepaket. Teilhabequoten im Fokus, https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/expertise-BuT-2020_web.pdf



Mehr erfahren unter:
awo.org/service/kampagnen



Demokratie.
Macht.
Zukunft.

Gefördert vom:

